

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer am Sonntag. 1933-1941 1940**

18 (12.5.1940)











# „Liebes unbekanntes Fräulein Schmidt...!“

Soldatenbriefe aus Bunkern und Kriegsschiffen an eine vielgeliebte Stimme

Es ist eine herrliche Nacht. Auf einem einsamen Flugplatz an der Front im Westen steht ein junger Soldat. Unablässig wandern die Strahlenbündel der Scheinwerfer von den benachbarten Flakbatterien über den Himmel. Weit in der Ferne ist das Rollen von Eisenbahnzügen vernehmbar, doch sonst ist es still. Nichts Aufregendes geschieht, nichts Bedrohliches rührt sich und so hält der einsame Soldat auf seinem Mundgang inne, fest sich auf das Fahrgestell eines der schweren Bomber, holt einen kleinen Briefblock aus der Manteltasche und schreibt bei abgeblendeter Taschenlampe mit klammernden Fingern und in trüblicher Schrift einen Brief.

„Liebes, unbekanntes Fräulein Grete Schmidt...“ so fängt er an. Und so beginnen noch viele andere Soldaten ihre Briefe. In den Unterständen des Vorderfeldes und in den Bunkern des Hinterfeldes, in den Kasernen und den Fliegerhorsten des Hinterfeldes, ja selbst in den Mannschaftsräumen der Schiffe unserer Kriegsmarine — überall dort, wo deutsche Soldaten sind, die einlaßbereit im Dienste des Vaterlandes stehen, werden Briefe geschrieben, die die merkwürdige Mischung tragen: An das unbekanntes Fräulein Schmidt.

Nun, so ganz unbekannt ist das Fräulein Schmidt den Soldaten eigentlich nicht, denn sie alle kennen bereits einen sehr wesentlichen Teil ihrer Persönlichkeit, nämlich ihre Stimme. Ihre Stimme, die jede Woche einmal in den Abendstunden durch den Äther an den Soldaten dringt und die allen, den Alten wie den Jungen, einen Gruß aus der Heimat zuspricht. Und damit ist das Mädel der Soldatenbriefe gelöst. Das „unbekannte Fräulein Grete Schmidt“, so nennt sich ein junges Mädchen, das jeden Freitagabend ein paar Minuten lang am Mikrophon des Deutschlandsenders steht und deren Worten wohl jeder Soldat, der sich zu dieser Stunde freimachen und am Lautsprecher sitzen kann, anhört.

Es ist wirklich ein seltsamer Zauber, der von dieser Stimme ausgeht. Wohl gerade deshalb, weil so gar nichts Künstliches, keine Sentimentalität und nichts Affektiertenes in ihr ist, sondern weil man spürt, daß ein einfacher, warmherziger Mensch dahintersteht, der von einer fernen Zentrale her durch die Funkwellen zu allen natürlich auch noch der Heiß des Unbekannten. Alle kennen nur ihre Stimme und so möchte natürlich auch jeder gern wissen, wer sich hinter diesem einfachen, schmucklosen Namen verbirgt. Ist es eine junge Schauspielerin, eine Prominente des Films oder der Bühne, oder eine Musicielle des Rundfunks oder vielleicht auch nur ein einfaches Mädel aus dem Volke?

So ist es kein Wunder, daß unsere Soldaten über ihre Grete Schmidt begeistert sind. Wohl bei jeder Erwähnung ist ein fester Begriff geworden. Dementsprechend ist natürlich auch das Echo, das den Sendungen der Grete Schmidt folgt — die Soldatenbriefe. Es sind rührende Beweise der Dankbarkeit. Da schreibt zum Beispiel ein junger Schütze, der in der vordersten Linie des Vorderfeldes liegt:

„Liebes, unbekanntes Fräulein Schmidt! Seit vier Wochen liegen wir hier dicht am Feind. Erst dreimal in dieser Zeit hat meine Gruppe Feldpost erhalten, denn der Feind hat mit seiner Artillerie eine Feuerperze zwischen uns und die nächsten Linien gelegt, so daß die Männer mit den Postkisten immer auf die Feuerpause warten müssen. Ich erwarte aber auch gar keine Post, weil ich niemand habe, der mir schreiben könnte. Da hörte ich gestern abend im Unterstand am Lautsprecher Ihre Stimme und es war mir plötzlich, als sprächen Sie nur zu mir. Mir wurde dabei ganz anders ums Herz. In der Nacht wurden dann freimütig alle eine Erkundung aufgerufen. Ich habe mich auch gemeldet. Jetzt sind wir nun alle beisammen und weil ich doch auch einmal meine Erfahrungen berichten will, so schreibe ich jetzt Ihnen. Ich kenne Sie nicht und Sie kennen mich auch nicht, aber ich fühle, daß wir trotzdem miteinander verbunden sind, und ich bin Ihnen so dankbar...“ Ein junger Infanterist liest in der deutschen Nordwestfront schreibt:

„Liebes, unbekanntes Fräulein Schmidt! Hier oben bei uns ist eine mündige Gek. Immer wieder verliert der Tommy anzufliegen. Aber wir lassen keinen durch, darauf könnt Ihr Euch in der Heimat verlassen.“

In den Ruhestunden sitzen wir fast immer am Radio und schon lange vorher freuen wir uns auf Ihre Sendungen und auf Ihre Stimme. Einer meiner Kameraden hat neulich gesagt, Sie seien für uns so alles — Mutter, Schwester und Braut — in einer Person. Damit hat er ausgesprochen, was wir alle fühlen...“

Zahllos sind die Briefe dieser Art, die so mit zeigen, daß das unbekanntes Fräulein Grete Schmidt an ihren Mikrophon auf richtigem Posten steht. Und ebenso beweisen die vielen heiteren Dokumente von Soldatenhand, daß der Deutschlandsender noch seinen beliebten Rundfunkkonzerten auch mit dieser Sendungsreihe wieder den richtigen Griff in die Röhre getan hat.

Ja, Grete Schmidt ist bei unseren Soldaten bereits so populär, daß sie jeder große Filmstar darum beneiden müßte. Hier hat sie bereits den Namen „Die Bunkerbraut“ erhalten, dort hat sie eine Gruppe zur „Ehrenkameradin“ ernannt, eine andere hat sie schon zur „Ehrenoberkameradin“ befördert. Deutsche werden ihr zugehört, besonders erfolgreiche Gesänge werden auf ihren Namen getauft. Kurz, der alte, bewährte Front- und Soldatenhumor hat sich bereits auch des unbekanntes Fräulein Grete Schmidt bemächtigt.

So konnte es natürlich auch nicht ausbleiben, daß bald die ersten Paraträger in die Reihe eintraten. Nicht etwa nur einer, nein, gleich duzendweise kamen sie an.

Ein Panzerwagenfahrer schreibt: „Liebe Grete Schmidt! Ich habe Dich nie gesehen, aber Deiner Stimme nach zu urteilen, mußt Du ein feiner Kerl sein. Das Gleiche denke ich von mir und ich glaube, wir passen großartig zueinander. Ich lüchle schon lange ein nettes Mädel. Dabei in Frankfurt an der Oder besitze ich eine Autoreparaturwerkstatt mit Tankstelle und wenn der Krieg aus ist, würde ich Dich auf der Stelle heiraten, das heißt, Du müßtest natürlich auch zu mir Lust haben...“

Einem jungen Flieger ist das Tempo der deutschen Luftwaffe auch im Brief anzumerken: „Liebe Grete! Daß Dich gestern zum dritten Mal im Radio gehört. Wie ein sabelhaftes Mädel! Nächste Woche komm ich auf Urlaub. Drei Tage bin ich in Berlin, wir müssen uns sehen, unarmen, und wenn Du willst, gehen wir gleich aufs Ständesamt...“

Über ein taubstummblinder Briefschreiber an einem Tage war bisher der Bedarf, und so werden dann schnell sieben bis acht Freundinnen der Grete Schmidt ernannt, die ihr nun helfen und an ihrer Seite sich ebenso freuen und begeistert der Briefe und Wünsche der Soldaten annehmen werden. Den Soldaten drängen an der Front und im Hinterland aber bleibt natürlich die jede Woche wiederkehrende Stimme des „unbekanntes Fräulein Grete Schmidt“ als Gruß, als froher Zuspruch und als liebevolles Gedächtnis. D. D. Wuttig.

## Schüsse knallen über das Moor

Deutscher Großfilm vom irischen Freiheitskampf: „Der Fuchs von Glenarvon“

Ein nebliger Morgen liegt über dem frischen Hochmoor. Rabe häutet der dicke Dunst in den Wacholderbüschen und Zwergstiefeln.

Da tönt plötzlich das Geläppel von Pferdehufen, die in rasendem Trab näherkommen. Auf der schmalen Landstraße will ein mit ruffenden Weiden beladener Landauer heran, auf dessen Hof neben dem herrschaftlichen Ausseher ein japanischer Diener sitzt, der plötzlich erschreckt nach vorn deutet. Mit einem Ruck reißt der Ausseher die Kugel an. Die Pferde kommen unruhig zum Stehen.

Sir John Ennis of Poveland wirft einen raschen Blick durch das Ausseherfenster, dann steigt er aus.

Unweit des Heimes liegt am Weg der Helm eines englischen Gendarmes. Ein Stück weiter liegt ein mit weißer Feder beladener Gefährtswagen, dessen Tür gewaltsam erbrochen ist. Um der Wagen herum liegen vier tote englische Gendarmen, denen seltsame



In der Liebe zur Heimat vereint finden sich die schöne Irin Gloria (Olga Tschschowa) und der in die Heimat zurückgekehrte Ennis (Karl Ludwig Diehl) Aufnahmen Tobis (3)

Gigantisch, voll edlen Heldentums ist der Kampf, den die Iren um ihre Freiheit führen. Entschlossen und zu jeder Stunde bereit stehen die Männer hinter ihrem Führer.

Diesen spannenden Kampf schildert der Tobis-Film „Der Fuchs von Glenarvon“, den W. W. Kimich inszenierte. Die Rolle des irischen Adligen Sir John Ennis of Poveland wurde Karl Ludwig Diehl übertragen, der für die Aufnahmen von seiner Dienststelle an der Westfront Urlaub erhielt. Die englische Verfolgung in beiden Männern stellt Gloria (Olga Tschschowa) als Frau irischer Herkunft und Gattin des Engländers Grandison.



Hart und entschlossen im Kampf gegen England! Der Führer der irischen „Bändermänner“, des Geheimbundes der Freiheitskämpfer — Friedrich Kaystler in dem kommenden deutschen Großfilm „Fuchs von Glenarvon“.

# Köpfchen! Köpfchen!

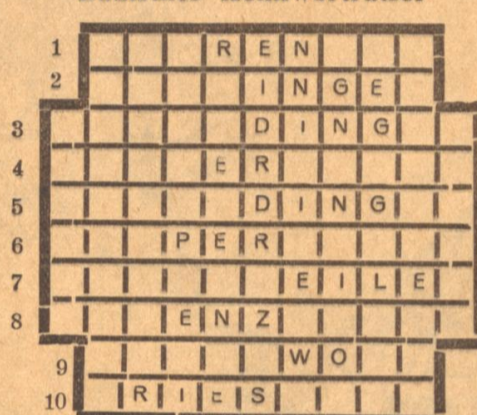
Pfingst-Problem

Die Wörter beginnen bei den Pfingsten und sind in Pfeilrichtung zu lesen. Bei richtiger Lösung ergeben die in den Ringen liegenden Felder von 1-27 einen Pfingstspruch.

Bedeutung der Wörter: 1 Haus, 2 Bewohner Südafrikas, 3 Furcht, 4 Himmelskörper, 5 Schiffsteil, 6 deutsche Insel, 7 Wohnungsgeld, 8 Ruhestätte, 9 Stoffart, 10 Gesellschaftsanzug, 11 Verwandter, 12 Frauengewand, 13 Feuersbrunst, 14 Märchenbühnen, 15 kleines Raubtier, 16 Tierprodukt, 17 Schiffsführer, 18 Baum, 19 Waffentier, 20 Wäschemangel, 21 Tiergruppe, 22 Gistlichlange, 23 als höheres Wesen verehrter Gegenstand, 24 inneres Organ, 25 Teil des Baumes, 26 Bundheilmittel, 27 Ton.



Badisches Kennworträtsel



Jedes der in den waagerechten Reihen stehenden Wörter ist der Kern eines größeren Wortes. Die fehlenden Teile sind anzubauen, indem die noch freien Felder mit je einem Buchstaben besetzt werden. Die Anfangsbuchstaben der gesuchten Wörter, von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen einer berühmten badischen Stadt.

- Schwarzwaldkurort
- Nachbarstadt Karlsrubes
- Städchen in Südbaden
- Ort nahe Karlsruhe
- Städchen nahe Freiburg
- Badisch-bad. Grenzstädtchen
- Stadt in Südbaden
- Ort im mittleren Neckartal
- Ort nahe Weilt
- Städtchen nahe Offenburg.

Ergänzung  
-he, A-1, He-, W-, S-z, -g.  
In Stelle der Striche sind Buchstaben zu setzen, und zwar jedesmal die gleiche Anzahl, so daß bekannte Hauptwörter entstehen. Die eingezeichneten Buchstaben bezeichnen im Zusammenhang gelesene eine sportliche Bezeichnung.

Silbenrätsel  
ar - ar - für - hi - dam - delt - do  
- e - e - ei - eis - taf - fisch - i -

in - fa - lat - lan - ler - lin - mut  
- ne - ne - ne - ne - nes - ra - rei  
- rei - rei - rich - ris - ro - ra - rei  
- satt - schell - se - sel - sie - su - sucht  
- te - te - to - tor - wa

- 11.
- 12.
- 13.
- 14.
- 15.
- 16.
- 17.
- 18.
- 19.
- 20.
- 21.

Aus diesen 46 Silben sind 21 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden: 1 bedrückender Zustand, 2 Fluß in Rußland, 3 Militärstützpunkt, 4 Stimmungsausbruch, 5 Liebesnot, 6 Teil des Munes, 7 altrömischer Kaiser, 8 Raubtier, 9 trodenes Geäst, 10 langes Brettstück, 11 männlicher Vorname, 12 Mittel für Zundertraute, 13 weiblicher Vorname, 14 Schwimmsport, 15 Panzertank, 16 Lederhandwerker, 17 Maße, 18 Hohl, 19 erdlicher landwirtschaftlicher Betrieb, 20 feines Gebäck, 21 vielsachenförmiger Riß.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben im Zusammenhang einen Satz (ist nicht nur als 1 Buchstabe).

### Wer hat richtig geraten?

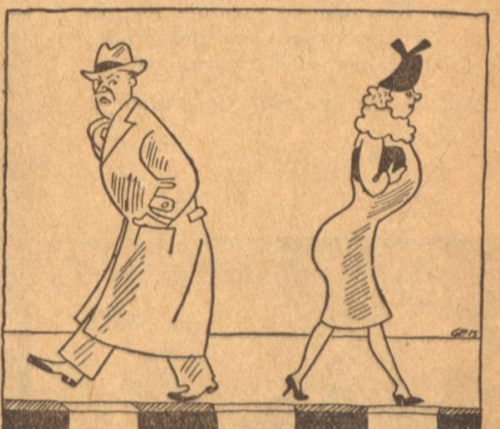
Silberkästel, Brittanland, Madonata, Jodrus, Gernold, Goleere, Spandau, Gerbert, Ambros, Zortach, Sabotite, Stabsgelehrter, Waterloo, Gekart, Renate, Kofat, Fernanfilare, Indio, Gien, Rollenholz, Ananas- und Endbuchstaben: Kriegerbüchse, wert für das Deutsche Note Kreuz.

Bastelrezept, Gehammtes Amd steht das Feuer, Schüssel, Geier, Baten, Emd, Buche, Kreuzworträtsel, Baogerech, 2 Raff, 7 Timor, 8 Vitat, 10 Meran, 11 Gns, 13 abe, 14 War, 15 Alt, 16 Den, 17 Dre, 21 Orkan, 23 Wale, 24 Nies, 25 Zinte, - Zentralt: 1 Mizobelle, 2 Kom, 3 Ares, 4 Span, 5 ein, 6 Banderete, 7 Za, 9 Ede, 12 Zan, 13 Wit, 16 Dab, 17 Drei, 18 Wart, 20 Ede, 21 Cf 22 nie.

## Lachen am Wochenende



Bei der Verdunklung lernte er sie kennen / Bei Tag kannte er sie nicht wieder

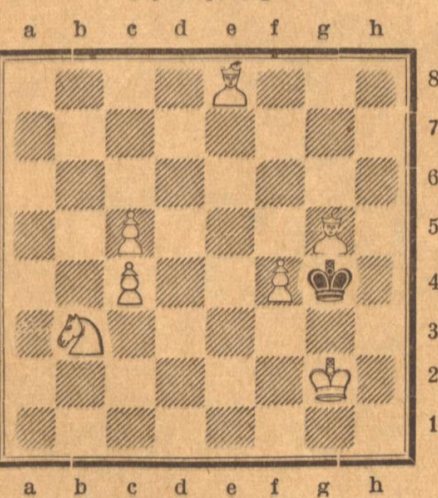


Immer höflich  
Mancher Mann kann sich nicht an das Mierwerden gewöhnen. Onkel Adolar lief von Apotheke zu Apotheke.  
Gestern kam er in die Kronenapotheke. Er suchte ein Haarfarbmittel.  
„Was haben Sie für weiße Haare?“ fragte er.  
Der junge Provisor laute höflich: „Nur den größten Respekt, mein Herr.“  
Entsetzte Frage  
Pauline ist zehn Jahre älter als Paul. Paulum ist auch Pauline immer schlecht aufgelegt.  
Sie ist im Krieg mit der ganzen Welt. „Diese Zeiten! Ich hätte zehn Jahre früher auf die Welt kommen müssen!“  
„Was? Noch früher?“  
Stolz  
Rimme ging auf die Jagd.  
Was lag, war Wellmanns Beste Kuh.  
Wellmann tobte: „Es ist wohl heute das erste Mal, daß Sie jagen?“  
Rimme stand stolz: „Nein. Aber das erste Mal, daß ich etwas getroffen habe!“  
Reinfall  
Jeden Tag kam der Hochbarbe Stammgast zum Wittageffen in das kleine Restaurant.

Heute kam er erst nach zwei Uhr. Der Kellner näherte sich ihm mit scheinheilig freundlichem Gesicht und in der Art, als ob er nach dem Begehrt des Gastes fragt, murmelte er: „Du alte taube Gurgel kannst wohl auch nicht früher kommen?“  
Der Gast schüttelte den Kopf: „Heute ging es leider nicht, mein Herr. Ich war nämlich beim Arzt, und bin gebett.“  
Späte Entdeckung  
Junggesellenbude in Jena.  
Der Junggeselle, Die Wittin.  
„Frau Wittin! Frau Wittin!“  
„Was denn?“  
„Ich hab doch vor fünf Jahren meine Uhr verloren.“  
„Ich weiß es.“  
„Ich habe sie damals überall gesucht und konnte mir nicht vorstellen, wie und wo ich sie verloren hatte.“  
„Sie haben es mir erzählt.“  
„Nun stellen Sie sich vor — vor fünf Minuten nahm ich aus dem Schrank meinen alten Anzug, den ich fünf Jahre nicht getragen habe, greife in die Weste und was finde ich?“  
„Die Uhr?“  
„Nein. Aber das Loch, durch das die Uhr damals herausgerutscht ist.“

## SCHACH-ECKE

Aufgabe Nr. 19: S. Manger.  
Weiß: Kg2, Kg5, e8, Ed8, Bc4, c5, f4 (7);  
Schwarz: Kg4.



Matt in 3 Zügen!

Aufgabe Nr. 20 (für Fernende!) G. B. L.  
Weiß: Kd5, Lf5, f5, Qg5, Kg2, g7 (6);  
Schwarz: Kg4, Bg3, g6 (8).  
Matt in 2 Zügen!

Lösung der Aufgabe Nr. 17 (S. 10): 1. g2-g4!, f4-g4! 2. e4-e5! 3. f4-g4! 4. g4-g5! 5. f4-g4! 6. e4-e5! 7. f4-g4! 8. g4-g5! 9. f4-g4! 10. g4-g5! 11. f4-g4! 12. g4-g5! 13. f4-g4! 14. g4-g5! 15. f4-g4! 16. g4-g5! 17. f4-g4! 18. g4-g5! 19. f4-g4! 20. g4-g5! 21. f4-g4! 22. g4-g5! 23. f4-g4! 24. g4-g5! 25. f4-g4! 26. g4-g5! 27. f4-g4! 28. g4-g5! 29. f4-g4! 30. g4-g5! 31. f4-g4! 32. g4-g5! 33. f4-g4! 34. g4-g5! 35. f4-g4! 36. g4-g5! 37. f4-g4! 38. g4-g5! 39. f4-g4! 40. g4-g5! 41. f4-g4! 42. g4-g5! 43. f4-g4! 44. g4-g5! 45. f4-g4! 46. g4-g5! 47. f4-g4! 48. g4-g5! 49. f4-g4! 50. g4-g5! 51. f4-g4! 52. g4-g5! 53. f4-g4! 54. g4-g5! 55. f4-g4! 56. g4-g5! 57. f4-g4! 58. g4-g5! 59. f4-g4! 60. g4-g5! 61. f4-g4! 62. g4-g5! 63. f4-g4! 64. g4-g5! 65. f4-g4! 66. g4-g5! 67. f4-g4! 68. g4-g5! 69. f4-g4! 70. g4-g5! 71. f4-g4! 72. g4-g5! 73. f4-g4! 74. g4-g5! 75. f4-g4! 76. g4-g5! 77. f4-g4! 78. g4-g5! 79. f4-g4! 80. g4-g5! 81. f4-g4! 82. g4-g5! 83. f4-g4! 84. g4-g5! 85. f4-g4! 86. g4-g5! 87. f4-g4! 88. g4-g5! 89. f4-g4! 90. g4-g5! 91. f4-g4! 92. g4-g5! 93. f4-g4! 94. g4-g5! 95. f4-g4! 96. g4-g5! 97. f4-g4! 98. g4-g5! 99. f4-g4! 100. g4-g5!

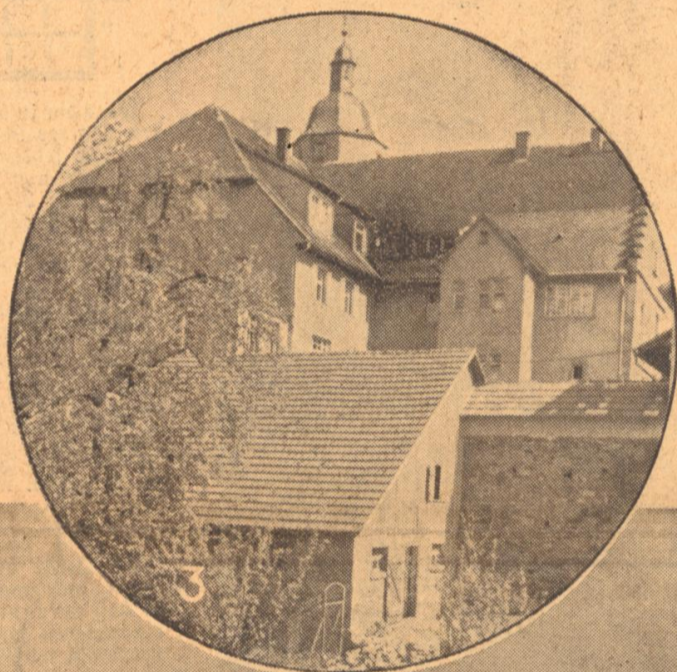
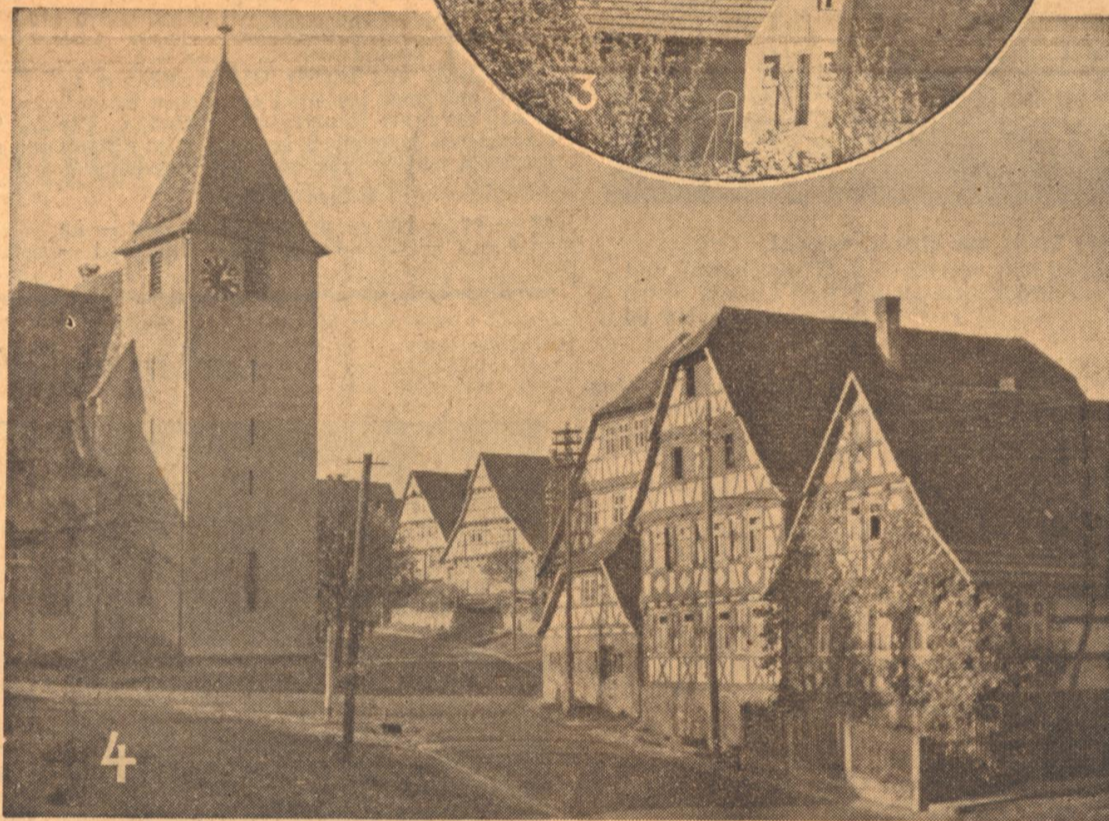
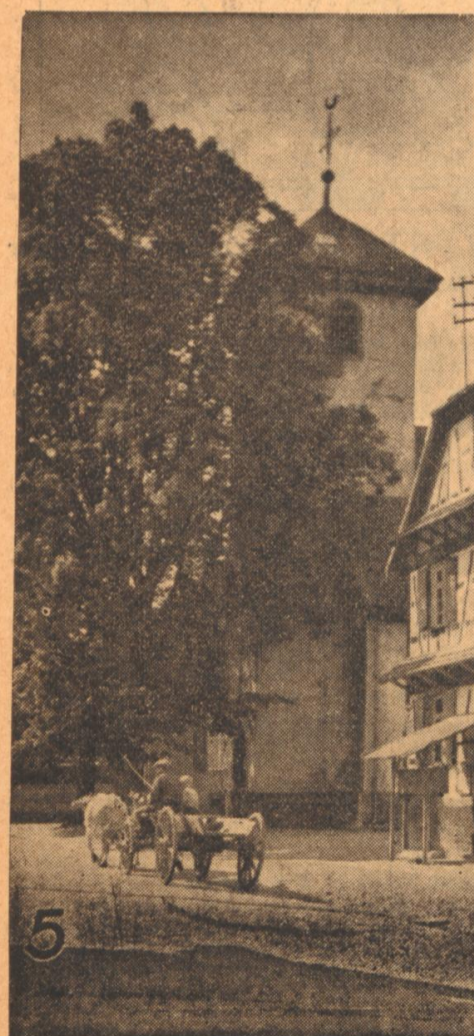


# Badische Gedenktage 1940



Das Jahr 1940 bringt auch für das Land Baden bedeutsame Gedenktage. Vor 225 Jahren wurde der Grundstein zum Residenzschloß Karlsruhe gelegt (Bild 1). Schon vor 1050 Jahren wurde Wilferdingen erstmals urkundlich genannt (2), während Niefern auf eine 850jährige Geschichte zurückblicken kann (3). Sein 700jähriges Bestehen feiert das Dorf Dürrn bei Pforzheim (4) und Memprechtshofen dasjenige über 550 Jahren (5). Vor 400 Jahren wurde von Joh. Baptist von Taxis das Reichspostamt zu Rheinhausen errichtet (6). Es sind dies nur einige aus der großen Zahl der badischen Gedenktage.

Aufnahmen „Führer“ Geschwindner.



## Die lebenden Kirchenglocken

Die Geschichte eines Greuelmärchens / Von Konrad Kastner

Man erinnert sich wohl noch, daß Engländer und Franzosen im Weltkrieg die Nachricht verbreiteten, die Deutschen hätten während der Belagerung Belgiens verächtlich-katholische Geißeln, die Köpfe nach unten, als lebende Klöppel in die Kirchenglocken gehängt und sie so eines martervollen Todes herben lassen. Diese Nachricht, die trotz ihrer offensündlichen Absurdität erlaubt wurde, gehörte sozusagen zum eisernen Bestand an Greuelmärchen. Es ist indessen so aut wie unbeachtet geblieben, daß die schamlose Zweifeltage geraume Zeit nach dem Weltkrieg von englischer Seite selbst aufgedeckt wurde, und zwar von Sir Arthur Ponsonby in seinem Buche „Falsehood in War Time“, London, 1928. Das Material, das Ponsonby unterbreitet, gewährt in der Tat einen höchst aufschlußreichen Einblick in die Psychologie der Vögel überhaupt und legt außerdem ohne Erbarmen die Gräueltaten der englischen und französischen Verriäterkataloge bloß.

Ponsonby führt eine Reihe von Zeitungs-meldungen an, die alle aus dem November 1914 stammen und ihrem Inhalte nach von einander abhän-gen sind.

„Als der Fall Antwerpen bekannt wurde, läutete man die Kirchenglocken.“ (Gemeint ist natürlich: in Deutschland.)

Kölnische Zeitung. „Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ zwang man die Geistlichkeit Antwerpen, die Kirchenglocken zu läuten, als die Festung eingenommen wurde.“

„Die der „Matin“ aus Köln erfährt, entfernte man die belgischen Priester, die sich weigerten, beim Falle Antwerpen die Kirchenglocken zu läuten, von ihren Plätzen.“

„Nach einer Meldung der „Times“ aus Köln beurteilte man die unglücklichen belgischen Priester, die sich geweigert hatten, beim Falle Antwerpen die Kirchenglocken zu läuten, zu Zwangsarbeit.“

„Wie „Daily Mail“ aus Köln über London erfährt, bestrafte die barbarischen Er-oberer Antwerpen die unglücklichen belgischen Priester, die sich geweigert hatten, die Kirchenglocken zu läuten, indem sie sie, die Köpfe nach unten, als lebende Klöppel in die Glocken hängten.“

Hier vollzieht sich also vor unseren Augen das merkwürdige Schauspiel, wie aus dem Nichts eine Mücke, aus der Mücke das Unge-tüm eines Elefanten ge-schaffen wird. Für uns bedarf es keines weiteren Wortes zu dieser Sache. Die Schriftleiter der neutralen Zeitungen jedoch würden auf daran tun, sich dieses Winterblatt englisch-französischer Verriäterkataloge hinter den Spiegel zu stecken und des öfteren einen Blick darauf zu werfen, wenn ihnen Heifer oder Kawas eine Meldung auf den Schreibtisch legt.

### Ein großer König

Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, der seinem großen Sohn Friedrich den Weg für seine späteren Erfolge bereite-te, pflegte sich jeden Abend von einem seiner Angehörigen ein Gebet vorlesen zu lassen.

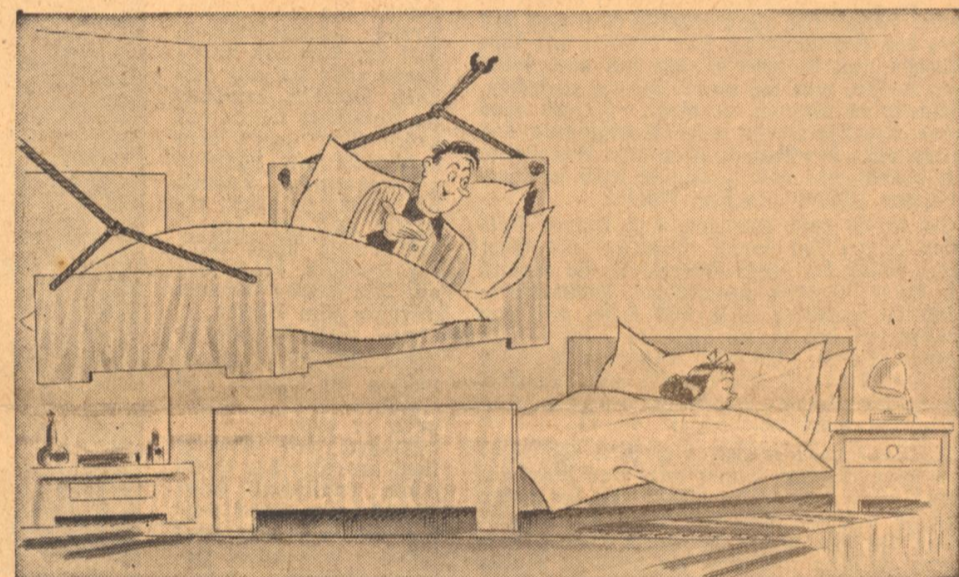
Als einmal zufällig niemand von den Seinen zugegen war, übertrug er dieses Abendgebet seinem Kammerdiener. Dieser las nun aus Angst den König zu beleidigen, den Segen, mit dem das Gebet schloß: „Der Herr segne Sie!“

„Es heißt nicht so!“ rief der König. „Dies er noch einmal!“

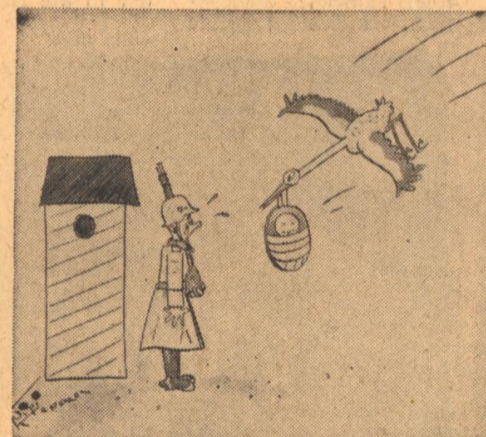
„Zitternd las der Kammerdiener abermals: „Der Herr segne Sie!“

Darüber ergrimmte der Monarch heftig. Er riß dem verblüfften Diener das Buch aus der Hand und warf es dem Zitternden mit den Worten an den Kopf: „Der Herr segne dich jetzt geistlich! Vor meinem Herrgott bin ich gerade so ein Hundsfott, wie er einer ist.“

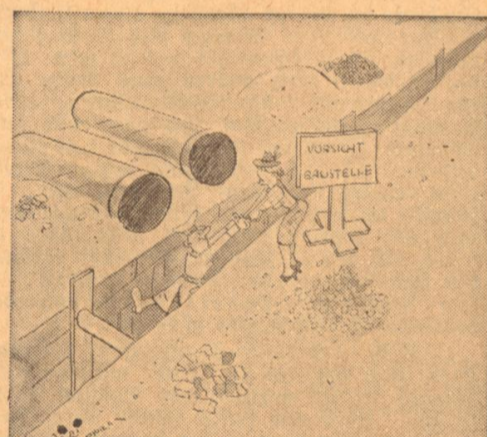
## Humor in Feldgrau



Der Matrose auf Urlaub: „Aber Lieb-ling, sei doch nicht böse! Ich schlafe nun mal in dieser Lage viel besser ...“



„Liegt hier vielleicht ein Herr Meyer? — Fräulein Schmitz hat die Annahme verweigert.“



„Nun komm doch schon! Ich gehe gerne durch solche Gräben spazieren ...“



Der Obermaat Willi Meier, im Zivildienst als Zauber-künstler und Schlangenbeschwörer, trainiert in seiner Freizeit auch weiterhin fleißig.



„Stell dir vor, meine Freundin behauptet immer, ich würde nicht zum Ehemann taugen ...“

Zeichnungen Bavaria (Willy Kleppe 2, Wigg Segl 3)